

Stiere 500, Schweine 200-400 Mf.
 18-22 Mf. —
 12-26 Mf. —
 4,40-14,60, Befen
 9,00-11,50,
 15-15,50, Gerste
 18-20 Mf. —
 12, Dinkel 11,20
 -14 Mf.

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Seite 20 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Gerichtsstand
 für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
 annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei

Nr. 114

Dienstag, den 19. Mai 1931

Jahrgang 104

Das Zollabkommen vor dem Völkerbundsrat

Der Haager Gerichtshof soll über die Rechtslage entscheiden — Oesterreich unterbricht bis dahin die Verhandlungen — Bedenkliche Verschlechterung der Zollbündausssichten

U. Genf, 19. Mai. Die Tagung des Völkerbundsrates ist Montag vormittag unter dem Vorsitz des Reichsaussenministers Dr. Curtius zunächst mit einer Geheim-sitzung eröffnet worden. Darauf wurde in die öffentliche Vollversammlung des Völkerbundsrates eingetreten. Reichsaussenminister Dr. Curtius leitete die Verhandlungen in deutscher Sprache, wobei zunächst Punkt 3 der Tagesordnung zur Erörterung gelangte:
Das deutsch-österreichische Protokoll über den Abschluß einer Zollunion.

Das Wort ergriff zuerst der englische Außenminister Henderson als Antragsteller. Er laserte zunächst einen kurzen Bericht über die Vorgeschichte des Protokolls des deutsch-österreichischen Zollabkommens und wies darauf hin, daß starke Bedenken gegen dieses Abkommen aufgetaucht seien, und es an irrigen Auffassungen über die Tragweite dieser Vereinbarung nicht fehle. Um im Rat Klarheit über die rechtspolitische Lage zu verschaffen, empfahl der englische Außenminister die Überweisung des Streitfalles an den Haager Schiedshof. Diese höchstschiedsrichterliche Instanz soll über folgende Fragen eine Antwort vorlegen: Ist das deutsch-österreichische Zollabkommen vereinbar mit den Bestimmungen des Protokolls vom Herbst 1922 und den Verträgen von Versailles und St. Germain?

Der englische Außenminister wandte sich sodann an die österreichische Regierung. Er hoffe, die österreichische Regierung werde dieser Empfehlung zustimmen und sich verpflichten, bis zum Vorliegen der Entscheidung, die der Völkerbundsrat auf Grund des Gutachtens des Haager Gerichtshofes fassen werde, keinerlei weitere Schritte zur Schaffung der vorgesehenen Zollunion zu tun.
 Schober und Curtius stimmten dem Antrag zu

Dr. Curtius erteilte sodann dem österreichischen Außenminister Schober das Wort, der erklärte, daß er dem Antrag Hendersons zustimme. Da Oesterreich der Verletzung des ersten Genfer Protokolls beschuldigt wird, und dies auch in dem französischen Memorandum festgelegt ist, legte Schober seinen Rechtsstandpunkt zum Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion dar.

Henderson richtete dann im Verlauf der weiteren Aussprache im Völkerbundsrat an Schober die ausdrückliche Anfrage, ob die österreichische Regierung seinen Vorschlag annehme, den Status quo bis zur Entscheidung des internationalen Haager Gerichtshofes aufrecht zu erhalten. — Schober erwiderte darauf lediglich mit dem Hinweis auf seine Erklärung, nach der Oesterreich den Vorschlag Hendersons annehme. Die österreichische Regierung hat sich damit verpflichtet, bis zu dem Vorliegen des Haager Gutachtens und der Entscheidung des Völkerbundsrates keine endgültige Tatfrage auf dem Gebiet der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen zu schaffen.

Reichsaussenminister Curtius gab sodann eine Erklärung ab, in der er dem Antrage des englischen Außenministers Henderson zustimmte. Er legte jedoch energisch die Unabwägbarkeit Oesterreichs durch das deutsch-österreichische Zollabkommen in irgendeinem Punkte verkehrt werde. Curtius wies sodann auf die trüben Erfahrungen in den Zollverhandlungen hin und hob insbesondere die Zollunion zwischen Belgien und Luxemburg hervor, bei der Luxemburg auch als ein schwächerer Staat ein Zollabkommen mit einem stärkeren Staat abgeschlossen habe. Wenn man aber Deutschland und Oesterreich das Recht abstreife, gemeinsam ein wirtschaftliches Abkommen abzuschließen, dann wolle man sie offenbar damit als Staaten minderen Rechts behandeln.

Curtius erklärte sodann, er freue sich, feststellen zu können, daß auch der italienische Außenminister ausdrücklich die wirtschaftlichen Ziele des Zollabkommens unterstützen habe. Auch Briand habe in seiner Kammerrede die wirtschaftlichen Ziele des Abkommens hervorgehoben. Die deutsche und die österreichische Regierung hätten übereinstimmend beim Abschluß des Zollprotokolls erklärt, daß der Plan aus wirtschaftlichen Erwägungen abgeschlossen sei und ausschließlich wirtschaftliche Zwecke verfolge. Deutschland und Oesterreich hätten ein Recht, zu verlangen, daß man ihren Erklärungen stänbe.

Nachdem der französische Außenminister Briand mit außerordentlicher Schärfe eine deutsch-österreichische Zollunion, die er als den Vorläufer eines politischen Anschlusses bezeichnete, abgelehnt hatte, nahm der italienische Außenminister Grandi zum Vorschlag Hendersons Stellung. Er erklärte, daß der Haager Schiedsgerichtshof wohl die rechtspolitische Seite behandeln könne, doch bestünde auch die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen und politischen Probleme, die im deutsch-österreichischen Zollabkom-

men vorliegen, einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Politik und Wirtschaft sind nicht recht voneinander zu trennen, und oft geht man nach dem Abschluß eines Zollvereins über Grenzen hinaus, die man vorher nicht klar gesehen hat. Grandi schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß Italien den Wiederaufbau Europas in gemeinsamer Arbeit mit den anderen Staaten erstrebe.

Die Aussprache wird heute fortgesetzt; man darf als sicher annehmen, daß sie mit der Annahme des englischen Antrages auf Einholung eines juristischen Gutachtens des Haager Gerichtshofes enden wird.

Das Ergebnis der großen Aussprache im Völkerbundsrat über das deutsch-österreichische Zollabkommen kann dahin zusammengefaßt werden, daß nunmehr im beschleunigten Verfahren der Haager Gerichtshof ein Rechtsgutachten über die Vereinbarkeit des Zollabkommens mit dem Vertrag von St. Germain und dem Genfer Protokoll von 1922 erstatten wird. Auf Grund dieses Rechtsgutachtens wird sodann der Völkerbundsrat auf seiner Septembertagung endgültig über die Rechtsfrage der Zulässigkeit des Protokolls des Zollabkommens entscheiden. Ferner hat die Verhandlung des Rates am Montag ergeben, daß unter dem Druck der englischen und der französischen Regierung die österreichische Regierung zugestanden hat, bis zur vorliegenden Rechtsentscheidung die Verhandlungen zum Abschluß der Zollunion nicht fortzuführen und den Status quo aufrechtzuerhalten. In unterrichteten Kreisen besteht übereinstimmend die Auffassung, daß dieses Zugeständnis Oesterreichs nur unter dem stärksten Druck der Gegenseite erzielt worden ist. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die englische Regierung, wie stets in den letzten Jahren, sich den französischen Wünschen angeschlossen hat.

Jetzt besteht zunächst eine außerordentlich ernste Lage. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich sind zunächst bis zum September ausgeschaltet worden. Das Schwergewicht der Entscheidung liegt jetzt vorläufig beim Haager Gerichtshof. Die Zwischenzeit, in der die deutsch-österreichischen Verhandlungen ruhen, wird ohne Zweifel von französischer und tschechoslowakischer Seite ausgenutzt werden, um den Druck auf die österreichische Regierung zu verschärfen und durch Zusicherung von Einzelvorzügen Oesterreich zum Aufgeben des Zollplanes zu bewegen.

Ferner bietet die gegenwärtige Regelung den alliierten Mächten die Möglichkeit, auf der Septembertagung durch Verschleppen der Verhandlungen eine neue Verschiebung der endgültigen Entscheidung herbeizuführen, selbst wenn das Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes bereits vorliegt. Es besteht allgemein kein Zweifel darüber, daß das von französischer und englischer Seite erzielte vorläufige Ausschalten der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen auf der Gegenseite nur als der erste Schritt zur endgültigen Beseitigung des Zollplanes angesehen wird. Die Verhandlungen des Rates über das Abkommen haben somit auf dieser Tagung zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Die endgültige Entscheidung ist offen geblieben. Der von Frankreich und der Tschechoslowakei mit Unterstützung Englands geführte Kampf gegen das Zollabkommen ist damit nur in eine zweite verschärfte Phase eingetreten. Die Zukunft des deutsch-österreichischen Zollunionsgedankens hängt jetzt allein von der Entschlossenheit der deutschen und der österreichischen Regierung ab.

Deutschlands und Oesterreichs Standpunkt nicht erschüttert
 Der österreichische Außenminister Schober erklärte gestern gegenüber Pressevertretern, daß er mit den Ergebnissen der Verhandlung im Völkerbundsrat zufrieden sei. Der Standpunkt Deutschlands und Oesterreichs sei nicht erschüttert worden. Es sei lediglich ein Aufschub der Verhandlungen durch die Einholung eines Rechtsgutachtens des Haager Gerichtshofes vorgenommen worden. In nicht einem einzigen Punkte sei eine Abweichung von der bisher eingeschlagenen Linie erfolgt. Von deutscher und österreichischer Seite sei stets erklärt worden, daß man eine Prüfung der rechtlichen Seite des Zollabkommens nicht scheue und man habe stets mit einer Einholung eines Rechtsgutachtens des Haager Gerichtshofes gerechnet. Jedoch vertreten die deutsche und die österreichische Regierung gemeinsam den Standpunkt, eine weitere Prüfung der Frage nicht anerkennen zu können, wenn die rechtliche Seite geklärt sei. Dieser Standpunkt sei nunmehr auch im Völkerbundsrat durchgedrungen.

Briand verläßt übermorgen Genf
 Wie aus der Umgebung Briands zuverlässig verlautet, wird der französische Außenminister Genf am Donnerstag endgültig verlassen, um nach Paris zurückzukehren. In Paris findet am gleichen Tage ein Ministerrat statt, bei dem Briand dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten erklären wird, daß er sein Rücktrittsgesuch aufrecht erhalte.

Tages-Spiegel

Der Völkerbundsrat verhandelte in seiner ersten Sitzung über den englischen Antrag, das deutsch-österreichische Zollabkommen durch den Haager Gerichtshof prüfen zu lassen.

Dr. Schober und Dr. Curtius stimmten der Überweisung an das Haager Gericht zu. Auf eine direkte Frage Hendersons sagte Schober zu, daß Oesterreich die Behandlung der Zollunion vorläufig ruhen lassen werde.

Der Haager Entscheid soll erst auf der September-Tagung des Rates behandelt werden, so daß bis dahin die ganze Zollunionsfrage verlagert würde. Dr. Curtius protestierte gegen eine nochmalige Prüfung durch den Völkerbundsrat.

Die englische und französische Presse ist mit der Entwicklung in Genf sehr zufrieden, da sich die Lage Deutschlands und Oesterreichs durch die Verlagerung der Zollunion bedenklich verschlechtert hat.

Im Europaanschuß wurde die Aussprache über Wirtschaftssfragen fortgesetzt; Litwinow schlug hierbei den baldigen Abschluß eines alle europäischen Mächte umfassenden Abkommens über die Gleichstellung der Inlands- und Ausfuhrpreise vor.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für April ergibt einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 126 Mill. RM. gegenüber 218 Mill. RM. im März. Nach den Erfahrungen früherer Jahre wäre ein saisonmäßiger Rückgang der Ausfuhr um etwa 9 v. H. zu erwarten gewesen, während der Rückgang im April dieses Jahres nur 6 v. H. beträgt.

Die Arbeiterorganisationen der nordfranzösischen Textilindustrie in Roubaix haben beschlossen, in den Generalstreik zu treten. Hiervon werden insgesamt 100 bis 120 000 Arbeiter betroffen.

Heute Stapellauf des Panzerschiffs „Deutschland“

Hindenburg und Brüning nach Kiel abgereist
 U. Berlin, 19. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg ist am Montagabend in Begleitung seines Sohnes und des Staatssekretärs Dr. Meißner vom Lehrter Bahnhof aus zum Stapellauf des Panzerschiffs „Deutschland“ nach Kiel abgereist. Mit dem gleichen Zug reiste Reichskanzler Dr. Brüning in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pünder nach Kiel.

Um die Sanierung der Reichsfinanzen

Kein Abbau der Leistungen der Sozialversicherungen
 U. Berlin, 19. Mai. Im Zusammenhang mit den Arbeiten zur Sanierung der Reichsfinanzen berichtet ein Berliner Montagblatt, innerhalb des Kabinetts sei geplant, sowohl die Leistungen der Sozialversicherungen um etwa 10 v. H. abzubauen, wie auch die Beamtengehälter erneut um 6 bis 12 Prozent zu kürzen. Außerdem wird behauptet, die Krisenfürsorge solle in Zukunft fortfallen, so daß die aus der Erwerbslosenversicherung Ausgesteuerten künftig sofort der gemeindlichen Wohlfahrtspflege überwiesen werden würden. Die Gemeinden sollten zum Ausgleich zunächst die im Reichshaushalt vorgesehene Summe von 420 Millionen RM. für die Krisenfürsorge erhalten. Außerdem hätten die Länder aus Hauszinssteuerbeträgen Mittel für diese Zwecke an die Kommunen abzugeben.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß es sich bei diesen Mitteilungen um reine Kombinationen handelt. Das Reichskabinett ist bisher mit den Plänen zur Sanierung der Reichsfinanzen und zur Reform der Sozialversicherungen noch nicht befaßt worden. Die Arbeiten sollen erst am Donnerstag in Angriff genommen werden. Mit einer endgültigen Entscheidung rechnet man frühestens für Ende dieses bzw. Anfang nächsten Monats.

Kommunisten wegen Spionage verhaftet

U. Bremen, 19. Mai. In den letzten Tagen sind von der politischen Polizei mehrere Personen wegen Spionage festgenommen worden. Es handelt sich um Angehörige der K.P.D. und zwar größtenteils um Funktionäre, die einer weit verzweigten Organisation angehören und wirtschaftliche und militärische Spionage für eine ausländische Macht betreiben. Bei den Festnahmen und Hausdurchsuchungen wurde wichtiges Material festgestellt. Die Polizeidirektion erklärt, daß sie im Interesse der weiteren Untersuchung im Augenblick noch keine näheren Angaben machen kann.

...ntliche Küchen-
 ...rich
 Freie Zufuhr |
 ...M.
 ...hen
 ...en an
 ...M.D.H.
 ...Nr. 700
 ...mittler)
 ...Mai 1931.
 ...ge
 ...Bekanntem
 ...unserer Hebe
 ...nte
 ...enmann
 ...Bahren sanft
 ...terbliebenen:
 ...rotfj
 ...g 2 Uhr
 ...ausgeführte
 ...rbeit
 ...er komme zu
 ...gen, Brief-
 ...schreiben,
 ...ten, Kurzum
 ...im privaten
 ...bligt werden
 ...te, sparsame:
 ...N
 ...AR-
 ...EIFE
 ...Sparsamke
 ...Verwendung!
 ...Seite ist
 ...Brennhan!
 ...preis 20-Pfg.

Die Ostsee als künftiger Flottenkampfplatz

Der britische Flottenbesuch in Kiel — Weshalb Eisbrecher in der französischen Flotte? Russische Besorgnisse

In den Marinekreisen führender Seemächte gewinnt die Anschauung immer mehr an Boden, daß in einem künftigen Weltkriege die Ostsee als Flottenaufmarsch- und Kampfgebiet eine sehr wichtige Bedeutung erlangen wird und es daher schon heute ratsam erscheint, die Seestreitkräfte der vorausichtlich an diesem Kampfe beteiligten Mächte mit den Besonderheiten dieses Operationsgebietes irgendwie vertraut zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, kann naturgemäß dem angekündigten britischen Flottenbesuch in Kiel eine Bedeutung zuerkannt werden, welche über die eines reinen zwischenstaatlichen Höflichkeitssaktes hinaus in der Verfolgung gewisser strategisch-taktischer Aufgaben zu suchen ist. In Russland, wo man derartige Flottenbesuche in Ostseehäfen seit Jahr und Tag mit besonderem Mißtrauen verfolgt, geht man heute so weit, zu behaupten, daß England bestimmte Seestreitkräfte besitzt, die systematisch für einen Flottenvorstoß in der Ostsee vorbereitet und geschult werden. Zu diesem Verband gehören angeblich auch die für den Kieler Besuch angelegten vier Kreuzer des ersten Geschwaders, der sogenannten Town-Klasse, „London“, „Suffex“, „Devenishire“ und „Shropshire“. Selbstverständlich besitzt die britische Admiralität einen bis in alle Einzelheiten sorgfältig ausgearbeiteten Operationsplan für den Einsatz britischer Seestreitkräfte in der Ostsee, dennoch wäre es abwegig, wollte man den ersten seit Friedensschluß erfolgenden Besuch britischer Kreuzer in einem deutschen Kriegshafen lediglich durch die Brille sowjetrussischer Befürchtungen betrachten.

Diese Befürchtungen sind in Wirklichkeit viel berechtigter, soweit sie die Haltung Frankreichs zur maritimen Ostsee betreffen. In der vielgelesenen englischen Zeitschrift „Naval and Military Record“ finden sich sehr bezeichnende Ausführungen über das verdächtige Interesse der französischen Marine für „La Baltique“. Wie Deutschland einst im Mittelmeer, so ist Frankreich in der Ostsee interessiert, heißt es dort u. a.: „Admiral Degouty hält es für die höchste Zeit für die französische Marine, sich zur Ostsee zu begeben, Polen vor einem möglichen deutschen Angriff zu retten und, wie die Engländer, Seefahrt und Kriegsführung in der Ostsee zu studieren. Die dänische Sperrung der Durchfahrten im Kriege verstoß gegen das Völkerrecht, da sie nur einer Partei zugute kam.“ Und Deutsches Land erscheint seinen Vettern jenseits des Kanals als „ein starker Mann, dem die rechte Hand auf dem Rücken gebunden ist. Aber seine Stärke ist da und wird sich eines Tages wieder durchsetzen, wenn Entschlossenheit hinter ihr steht“. Daß mit so alarmierenden Feststellungen dem Gedanken der Flottenabrüstung schlecht gedient wird, liegt auf der Hand. Deutschlands maritime Stellung wächst nicht nur dank der Gipfelleistungen seiner Handels- und Seefahrt, sondern auch in dem Maße, in dem die Ostsee als Seekriegsproblem an Bedeutung allgemein gewinnt. Auch

im Lager unserer früheren Kriegsgegner bricht sich die Erkenntnis immer stärker Bahn, daß es falsch war, Deutschland, den bedeutungsvollsten Anlieger der Ostsee, von den bisherigen Flottenkonferenzen auszuschließen. Der für die Präsidentschaft kandidierende amerikanische Vorkämpfer in Mexiko, Morrow, bekannte als Teilnehmer der Londoner Flottenkonferenz freimütig: „Zu Beginn des Krieges war es allgemein üblich, Deutschland für den Weltkrieg verantwortlich zu machen. Das ist unfair, denn der Krieg entstand aus der Angst der Völker voreinander und unter dem Druck des Wettlaufes. Ich habe bedauert, daß Deutschland nicht auf der Londoner Flottenabrüstungskonferenz vertreten war. Im Jahre 1935 wird jedoch eine neue Konferenz stattfinden, und ich hoffe, daß Deutschland dann zugegen sein wird. Englische Marineoffiziere geben heute unumwunden die Tatsache zu, daß Frankreichs Angst vor der Flottenabrüstung hauptsächlich auf der Vorstellung von einer künftigen deutschen See- und Landmacht beruht. Die Streitigkeiten mit Italien spielen für Frankreich letzten Endes nur eine untergeordnete Rolle.“

Der Haushaltsvoranschlag der franz. Marine für das Rechnungsjahr 1931/32 beziffert sich auf 2.856.511.533 Francs und ist um 133.770.144 Francs höher als der des Vorjahres. Er verrät also nichts von der in Paris so häufig gerühmten französischen Abrüstungsbereitschaft, wohl aber den Willen zur Verhärterung der Seemachtstellung Frankreichs. Daß diese nicht nur defensiven, sondern gemäß dem französisch-polnischen Abkommen auch offensiven Charakter aufweist, ist oft genug erwiesen worden. Man denke nur an die geheimen französisch-polnischen Flottenmandate in der Ostsee, die sowohl in Deutschland als auch im Baltikum und in Russland seinerzeit sehr befeindeten. Neuerdings weiß nun die in Moskau erscheinende „Pravda“ zu berichten, daß dem ersten und zweiten französischen Geschwader große Eisbrecher zugeteilt worden sind, darunter der in Toulon beheimatete „Castor“ (3150 Tonnen) und „Polar“ (2641 Tonnen) in Brest, und zwar handelt es sich um zwei modernisierte russische Schiffe, die gegen Kriegsende erbauten Eisbrecher „Mikula“ und „Muromeh“. Sie sind heute Eisbrecher, Minenboote und Mutterchiffe für Unterseeboote zugleich. Wozu braucht die französische Flotte Eisbrecher? fragt man in Russland. — Um damit in der Ostsee operieren zu können! Keine Flotte verfügt gegenwärtig über so neue und starke Eisbrecher wie die französische. Diese Tatsache beunruhigt zweifellos die russische Öffentlichkeit, und die Vorstellung, die Kasematten von Kronstadt-Leningrad künftig im Geschützfeuer einer französischen Flotte zu wissen, ist der russischen Admiralität unangenehm. Auch in Moskau weiß man, welche Bedeutung die Ostsee im künftigen Völkerringen haben wird.

Österreich vorgelesen werden. Alle Wirtschaftspartner Österreichs ohne Ausnahme sollen eingeladen werden, unter der Obhut des Völkerbundes und in gemeinsamem Uebereinkommen die Absatzmärkte Österreichs zu erweitern.

Die französischen Wirtschaftspläne stoßen in Kreisen der übrigen Abordnungen teilweise auf starke Ablehnung. Es macht sich die Auffassung geltend, daß die Durchführbarkeit der französischen Pläne zweifelhaft erscheint und daß hierfür endlose internationale Wirtschaftskonferenzen mit fraglichem Ergebnis notwendig wären. Der französische Plan kann dahin zusammengefaßt werden, daß unter dem Druck der Regierungen und unter der Aufsicht des Völkerbundes planwirtschaftliche Organisationen geschaffen und die Industrien zu internationalen Kartellen zusammengefaßt werden sollen. Das eigentliche Ziel der französischen Pläne liegt jedoch nach allgemeiner Auffassung lediglich in der Mithing, mit Hilfe der französischen Finanzkraft Frankreich eine weitgehende Kontrolle bei jeder wirtschaftlichen Neugekaltung Europas zu sichern.

Nach Abschluß der Genfer Aussprache wird mit der Einsetzung eines Sonderausschusses des Europaausschusses gerechnet, in dem die französischen und italienischen Pläne besprochen und zusammengefaßt werden sollen. Die Einsetzung dieses Unterausschusses kann als eine unbefristete Vertagung der französischen Pläne aufgefaßt werden.

Kleine politische Nachrichten

Schnelle Sühne für politische Ausschreitungen. In Sonnenberg (Ehr.) wurde ein anlässlich einer Freiheitskundgebung veranstalteter Festzug der NSDAP. von Kommunisten belästigt. Entgegen der Vorschrift sprangen SA-Männer aus dem Zuge heraus und ließen sich in eine Schlägerei ein. Hierbei wurden auch Unbeteiligte verletzt. Ein Schnellgericht verurteilte die beteiligten Kommunisten zusammen zu 15 Monaten und 10 Wochen Haft. Zwei Nationalsozialisten erhielten je 5 Monate Gefängnis. Sie hatten zwei Kriminalbeamte in Zivil verprügelt.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei in Breslau. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition veranstaltete in Breslau auf dem Neumarkt eine Kundgebung, bei der es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Kommunisten beschimpften die Polizeibeamten und gingen tätlich gegen sie vor. Auch ein Schuß fiel. Ein Polizeibeamter mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Schupoarbeiter wurde überfallen und konnte erst mit vieler Mühe durch ein größeres Polizeiaufgebot aus seiner bedrohlichen Lage befreit werden.

Das Chequers-Programm. Bei ihrem bevorstehenden Besuch in London werden Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius vom König im Buckinghampalast empfangen werden. Im Foreign Office wird zu ihren Ehren ein Bankett stattfinden. Das Wochenende verbringen die beiden Minister hierauf inoffiziell auf dem Landsitz Macdonalds; sie reisen am 9. Juni wieder von Chequers zurück.

Neue französische Vorschläge in der Flottenfrage? Wie verlautet, soll die französische Regierung sowohl in London wie in Rom eine neue streng geheim gehaltene Denkschrift zur Flottenfrage unterbreitet haben. Diese Denkschrift wird als ein letzter französischer Versuch zur Rettung des Flottenabkommens bezeichnet. Die darin enthaltenen Vorschläge seien an und für sich nicht neu, doch könnten sie weiteren Verhandlungen zur Grundlage dienen.

Entscheidung über die Präsidentschaft für die Abrüstungskonferenz erst im September. In den Genfer Verhandlungen der Außenminister ist eingehend auch über die Abrüstungsfrage beraten worden. Hierbei ist in Aussicht genommen worden, die Wahl des Präsidenten der Abrüstungskonferenz erst im September vorzunehmen, da eine endgültige Stellungnahme des englischen Kabinetts zu der einzigen vorliegenden Kandidatur Hendersons für den Präsidentenposten bisher nicht vorliegt. Falls die Kandidatur Hendersons aus innenpolitischen Gründen in Wegfall kommen sollte, wird der Plan erwogen, auf der Abrüstungskonferenz an Stelle eines Einzelpräsidenten ein mehrköpfiges Präsidium einzusetzen.

Der französische Gegenplan zum Zollabkommen

— Genf, 18. Mai. Der bei den Europa-Verhandlungen nunmehr bekanntgegebene französische Gegenplan, der „konstruktive Plan“ geheißt, erstreckt sich auf folgende vier Punkte:

1. Abgab der Getreide-Überschüsse der Zentral- und osteuropäischen Länder mit Hilfe eines Präferenzsystems, mit dem sich Frankreich nunmehr im Gegensatz zu seiner früheren Haltung „vollständig einverstanden“ erklärt.

2. Auf Schaffung von Absatzmärkten für die Industrieländer, die in der Hauptsache durch den Abschluß neuer internationaler Kartelle herbeigeführt werden sollen. Diese Kartelle sollten die Konkurrenz abbremsen und sich auf Kohlen, Gas, Textilien, Getreide, Mais, Malz, Zucker usw. erstrecken. Dadurch glaubt der französische Gegenplan eine teilweise Herabsetzung der Zollmauern erreichen zu können. Ebenso soll eine Verständigung über eine rationellere Organisation der Erzeugung auf internationalem Boden erfolgen.

3. Auf Maßnahmen zur Besehung des Kapitalmangels. Frankreich will dabei mit Hilfe seiner Banken zur Finanzierung des landwirtschaftlichen Absatzes bei der Ausgabe großer Staatsanleihen beitragen und möchte einem Sonderorgan des Völkerbundes oder dem Finanz-Ausschuss die Aufsicht und Ueberwachung eines europäischen Hilfsprogramms übertragen. Im übrigen verweist der französische Plan darauf, daß die französische Regierung alles daran setze, um den internationalen Charakter des Pariser Kapitalmarktes zu verstärken.

4. Der vierte, ausführliche Teil, ist der besonderen Lage Österreichs gewidmet. Der Plan spricht davon, daß die Mächte die feierliche Zusage Österreichs erhalten hätten, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht verletzen zu lassen und daß sie dafür die Pflicht hätten, zur wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs beizutragen. Es müßten deshalb Sondermaßnahmen für eine schnelle und wirksame Hilfe für

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

Fortsetzung Nachdruck verboten

Die ersten Augen eines alten, höheren Beamten ruhten aufmerksam auf der atletischen Figur, dem Gesicht des Verhafteten.

Termolen sah, wieder alte Herr ungläubig den Kopf schüttelte. Ein Hoffnungsstrahl war in ihm.

Dann kam die monatelange Untersuchungshaft mit allen qualvollen Verhören.

Eine finstere Nacht.

Regen und immer wieder Regen. Die Uhr im Gefängnis schlug zwei Uhr nachts.

Hans Termolen stieß mit dem Kopf gegen die Wand seiner Zelle und stöhnte auf. Er spornete seine Muskeln zu ungeheurer Kraft und das Wunder geschah: sein Körper war frei!

Seine Fäuste bogen die Eisenstäbe beiseite. Frei wollte Hans Termolen sein, nicht büßen für ein Verbrechen, das er nicht begangen.

„Ich werde Ihnen das nie vergessen!“

Richtig, das hatte einer gesagt, dem er das Leben gerettet und der ihn dafür nun dem Henker überliefern wollte.

Frei sein wollte Hans Termolen, um Rache zu nehmen, und wenn diese Rache ein Leben ausfüllen sollte!

Die tollkühne Flucht glückte.

Die Wächter draußen hatten sich verkrochen vor dem knirschenden Regen, der sie schon längst bis auf die Haut durchnäßt hatte.

Hans Termolen dankte dem Himmel für das Unwetter. Er schlüpfte an der Mauer entlang. Endlich fand er eine Stelle, wo er übersteigen konnte. In einer Viertelstunde war er daheim.

Das Gesicht entstellte vor Entsetzen, sprang seine Mutter, die am Tisch vor dem alten Bibel saß, auf.

„Meine Ersparnisse, Mutter! Ich muß fort. Ich schreibe. Sobald ich kann, schicke ich dir Geld!“

Ein schmerzliches Weinen der Mutter, ein kurzer Abschied und in die Nacht hinaus jagte Johannes Termolen, ein unschuldig Geächteter.

Wis Hamburg ging die besinnungslose Flucht, endete vorläufig in einem der Hafenslokale.

„Ich will hinüber.“

Eine Kopfbewegung über das Wasser. Der bärtige Heuer lacht.

„Du, wenn sie dich kriegen, du bist Ruhrassiermaß.“

Ein Weilschen darauf:

„Gut, ich werde dich auf unsern Kasten schmuggeln.“

Aber arbeiten für zwei, sonst kann ichs nicht verantworten.“

Haushohe Wellen. Die Schrauben des Schiffes ächzten.

Im Maschinenraum rann der Schweiß.

Hans Termolens Arme erlahmten nicht. Er arbeitete wie ein Tier. Bewundernde Blicke der Heizer.

„Donnerwetter, mein Jung, dat heft sein gemacht.“

Nach acht Tagen Newyork.

Johannes Termolen stand am Hafen. Die Zähne zusammengebissen, die Fäuste geballt.

„Ich will!“ stand mit eisernen Lettern in seinem Herzen.

Bittere Monate, Jahre. Trostlose Wanderjahre im Westen. Rein Vorwärtskommen. Es langte nur immer, daß er nicht verhungerte.

Endlich eine feste Stellung. Er schrieb der Mutter.

Lange erhielt er keine Antwort, dann ein paar Zeilen von fremder Hand.

Die Mutter war gestorben, kurz nachdem der wahre Mörder entlarvt worden war: Rudolf Reiner!

Die Mutter hatte nirgendwo mehr Arbeit gefunden, niemand wollte mehr mit der Mutter des Mörders etwas zu tun haben.

Als seine Unschuld endlich erwiesen war, war es bereits zu spät. Sie war todkrank, wenige Wochen später starb sie.

Kurz vorher war auch die Schwester gestorben.

Der alte Reiner hatte die Mutter aus der Wohnung gefagt, hatte sie geheht.

Die Nachbarin schrieb ihm das alles, schrieb ihm auch, daß die Mutter bis zuletzt an seine Heimkehr geglaubt hatte.

Johannes Termolen blickte mit brennenden Augen auf das Meer hinaus.

Nun war nichts mehr da drüben, was ihn heimrief. Er hatte alles verloren.

Wie ein Panzer legte sich um sein Herz. Finster und verschlossen wurde er.

Mit zäher Energie arbeitete er, zermartete sich das Gehirn, was er tun mußte, um reich zu werden.

Da entdeckte er auf dem Besitztum seines Herrn die Goldadern.

Mit einem Schlage war er nicht mehr der arme Deutsche, dessen wahnsinnige Körperkraft man hier im fremden Lande ausbeutete.

Herr Smith mußte in den sauren Apfel beißen und dem Deutschen die Hälfte des Gewinnes versprechen, andernfalls hätte dieser das Geheimnis für sich behalten und wäre weitergewandert.

Vorbei war das Leben als Hausdiener, Gelegenheitsarbeiter, Hafenslastträger, Kellner, Tellerwäscher in dem vornehmen Restaurant in Mexiko, vorbei waren Hunger und verächtliche Behandlung.

Mit Staunen und Bewunderung sah Mister Smith die unternehmende Arbeit des Deutschen, erkannte er schließlich dessen Intelligenz und Schaffenskraft.

In wenigen Jahren war Hans Termolen ein reichlicher Mann.

Der Weltkrieg kam, das unselige Spiel Europas um die Macht.

Und Termolen, der geglaubt hatte, mit der Heimat fertig zu sein für immer, der litt nun plötzlich um sein Vaterland tausend Qualen.

Ein einziger Wunsch: Nach Deutschland zurück! Mit seinem Geld Not und Arbeitslosigkeit lindern, aber auch Rache nehmen.

(Fortsetzung folgt)

Aus den Parteien

Württ. Gauparteitag der NSDAP.

In Stuttgart fand der Parteitag des Gaues Württemberg und Hohenzollern der NSDAP. statt. Auf dem Gauführungsgab Gaugeschäftsführer Schmidt den Tätigkeitsbericht. Die Gesamtorganisation des Gaues sei fertig, die Aufgabe für die Sommermonate werde es sein, die einzelnen Unterorganisationen weiter auszubauen, damit im Spätjahr der Gemeindevahlkampf die Partei gerüstet finde. Der Oberführer der SA-Gruppe Süd-West v. Fagow gab einen Bericht über die Entwicklung der württ. SA. Dann sprach Landtagsabgeordneter Professor Mergenthaler über die politische Lage in Württemberg. Nach der letzten Reichstagswahl sei die bestehende württ. Regierungskoalition geschlagen. Deshalb dränge auch in Württemberg die politische Entwicklung zu einer baldigen Entscheidung. Bei der kommenden Landtagswahl werde das Zentrum mit den jetzigen Koalitionsparteien nicht mehr zum Zuge kommen, und die Sozialdemokraten könnten mit dem Zentrum allein keine Mehrheit mehr bilden.

In der Viederhalle sprach der Führer der nationalsozialistischen Gruppe im Preussischen Landtag, Wilhelm Kube, über das Thema „Hitlers Kampf um Deutschlands Weltgeltung“. Nach in der Öffentlichkeit bereits bekannten Ausführungen über die Ziele und die Politik des Nationalsozialismus führte der Redner zur Außenpolitik aus: Heute stünden sich in Europa vier Machtgruppen gegenüber: der italienische Machtkreis, der französische mit seinen Trabanten Polen, Tschechoslowakei und Südslawien, der englische mit Belgien, den Nordstaaten und Sowjetrußland. Wir Nationalsozialisten halten es mit dem Grundsatz: Die Feinde meiner Feinde sind meine Freunde. Frankreich war, ist und wird immer unser Feind bleiben. Deswegen muß mit den künftigen Gegnern Frankreichs ein künftiges Bündnis vorbereitet werden, und das ist mit England und Italien.

Mit dem Gauparteitag war ein Aufmarsch der württembergischen SA, SS, und Hitlerjugend verbunden. Auf dem Marktplatz sprachen Reichstagsabgeordneter Dreher, Landtagsabg. Mergenthaler und Reichstagsabg. Gauleiter Murr.

Gründung eines nationalsozialistischen Lehrerbundes.

Aus Anlaß des Gauparteitages ist ein Lehrerbund gegründet worden. Aufgabe des Bundes soll sein, den Aufbau der deutschen Schule im kommenden deutschen Staat vorzubereiten und die Fragen der inneren und äußeren Schulgestaltung zu klären.

Aus Württemberg

Der Württ. Beamtenbund gegen weitere Kürzung der Beamtenbezüge

Der Gesamtvorstand des Württ. Beamtenbundes gibt folgende Entschliesung bekannt: Die Ankündigung neuer Sparmaßnahmen der Reichsregierung und die von anderer Seite ständig geforderte weitere Gehaltskürzung haben die Beamtenschaft in stärkster Unruhe versetzt. Der Gesamtvorstand des Württ. Beamtenbundes verwarf sich nachdrücklich gegen die Auffassung, daß die vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommene Besoldungsregelung von 1927 nicht notwendig gewesen sei. Das Einkommen der Beamten ist aber auch heute, insbesondere nach Durchführung der Reichshilfe und der Kürzung ab Februar 1931 so bescheiden, daß es schon jetzt zu spärlicher Lebenshaltung zwingt. Eine nochmalige Gehaltskürzung würde weite Kreise der Beamtenschaft in Not, ja vielfach zur Verzweiflung bringen und ihre Verschuldung vermehren, zumal die festsitzende Preissenkung keinen zulänglichen Ausgleich brachte. Der von gewisser Seite angestrebten Radikalisierung der Beamtenschaft würde durch einen weiteren Gehaltsabbau weitgehend Vorhub geleistet. Die Beamtenschaft befindet sich in Uebereinstimmung mit den Berufsorganisationen von Handel und Gewerbe, wenn sie darauf hinweist, daß eine weitere Schwächung ihrer Kaufkraft von unheilvoller Wirkung auf die deutsche Volkswirtschaft wäre. Erste Sorge löst in der Beamtenschaft die Erkenntnis aus, daß die Verbesserung der Lage des produzierenden Teils der deutschen Wirtschaft fast ausschließlich auf dem Wege der Lohn- und Gehaltsenkung, also durch eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung breiterer Verbraucherschichten erstrebt wird. Die Zollpolitik darf zu keiner weiteren Vertiefung der Lebenshaltung führen, und es ist ferner notwendig, für die körperlich und seelisch leidenden arbeitslosen Volksgenossen raschmöglichst Arbeit zu beschaffen und der Kapitalflucht ins Ausland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Vor allen anderen Maßnahmen muß eine Beseitigung der unerträglichen Reparationszahlungen gefordert werden, wenn das deutsche Volk nicht den ihm auferlegten Lasten erliegen soll. Die Beamtenschaft war immer bereit, ihr Möglichstes zur Beseitigung der allgemeinen Notlage beizutragen und das Vertrauen des deutschen Volkes zum republikanischen Volksstaat und seiner Regierung zu stärken. Der Gesamtvorstand des Württ. Beamtenbundes lehnt aus den dargelegten Gründen jede weitere Kürzung der Beamtenbezüge ab.

Vom Landesverband landwirtschaftl. Genossenschaften

Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens des Württembergischen Landesverbands landwirtschaftlicher Genossenschaften erfolgte die Verleihung von Ehrenurkunden an verdiente Genossenschaftler, die mindestens 30 Jahre hervorragend in den Verwaltungsorganen von Verbandsgenossenschaften als Vorsteher, Rechner oder Aufsichtsratsvorsitzender tätig waren, sowie an Genossenschaften, die gleichzeitig mit dem Landesverband auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken können. Mit solchen Ehrenurkunden konnten bedacht werden 63 Einzelpersonen und 37 Genossenschaften.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Vom Atlantischen Ozean dringt ein neues Tiefdruckgebiet vor. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend bewölkt, mäßig kühles und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Von der Bewegung der Sterne

Von Professor Dr. Kirchberger-Berlin.

Als ich noch ein kleines Kind war — es ist schon eine Weile her — hatte der Ausbruch „Fiz Sterne“ für mich immer etwas Unbehagliches, zumindestens Unklares; den „fiz“ bedeutete nun einmal in unserer Sprache soviel wie schnell, hurtig, und was das mit den Sternen zu tun haben sollte, das konnte niemand verstehen. Nun lernte man freilich als wohlbestallter Sextaner oder Quintaner, daß stellae fixae, „angeheftete Sterne“ bedeutet, aber sie waren ja gar nicht angeheftet, sondern bewegten sich täglich und gingen größtenteils auf und unter wie Sonne und Mond; und als man nun glücklich verstanden hatte, daß sie an einer sich täglich drehenden Himmelskugel „angeheftet“ sein sollten, da wurde auch schon wieder klar, daß es eine solche Himmelskugel gar nicht gab, und schließlich lernte man, daß von irgend einem „Angeheftetsein“ überhaupt nicht die Rede sein konnte, indem auch die Fizsterne sich bewegten, und zwar wirklich und richtig, und auch in Bezug auf einander nicht bloß mitgenommen von einer gedachten Himmelskugel.

Die Bewegung der Fizsterne wahrzunehmen, wird der Mensch nur durch seine allzu große Kurzlebigkeit verhindert. Würde heute einer der alten Weisen wieder aufstehen, die vor mehr als zweitausend Jahren die Wissenschaft der Sternkunde gründeten und erste Sternverzeichnisse entwarfen, so könnten sie zwar auf den ersten Blick ihre alten, wohlübertrauten Sternbilder unverändert wiederfinden, aber bei genauem Zusehen müßten sie doch bei dem einen oder anderen hellen Himmelskörper selbst mit bloßem Auge Veränderungen wahrnehmen, die zwar nicht eben groß, aber für einen genauen Kenner doch recht deutlich wären. Bei zehntausend Jahren würden die Änderungen wohl schon auf den ersten Blick auffallen: Die meisten Sternbilder wären zwar noch ohne Mühe erkennbar, aber doch bereits auffallend umgeformt. Nach fünfzig- oder gar hunderttausend Jahren hätten wir Mühe, auch nur ein einziges Sternbild wiederzuerkennen.

Das Fernrohr und sein fast ständiger Begleiter, der Lichtbildapparat, gewähren einen Ausgleich gegen die so verdrückliche Kürze des menschlichen Lebens; denn ihre genauen Messungen zeigen uns, auch in kürzerer Zeit, daß die erhabene Ruhe und Unveränderlichkeit des Sternenhimmels nur Simeistätigung ist und daß auch dort oben, wie überall in der Welt, eine unaufhörliche Bewegung herrscht. Diese ist keineswegs langsam, und lediglich der ungeheuren Entfernung der Himmelslichter ist es zuzuschreiben, daß nur in seltenen Ausnahmefällen eine Bewegung von etwa Vollmondbreite in dem vergleichsweise kurzen Zeitraum von 70 oder 100 Jahren erreicht wird. Die Photographie durch das Fernrohr hindurch überwindet diese Schwierigkeit, denn auf diese Weise können wir Veränderungen, die nur einen Bruchteil vom Tausendstel der Vollmondbreite ausmachen, noch mit Leichtigkeit messen. Aber hierbei handelt es sich nur um Bewegungen, die eine seitliche Verschiebung des Sterns zur Folge haben. Daß man solche Ortsveränderung sehen und messen kann, wird niemandem wundern. Viel merkwürdiger ist die Feststellung von zwei andern Arten von Bewegungen, nämlich einmal der auf uns zu oder von uns weg, und dann der Drehung von Fizsternen um ihre eigene Achse; erst neuerdings ist man zu einer Messung der letzteren gelangt. Um zu verstehen, wie das möglich ist, geht man am besten von einer Beobachtung aus, zu der sich auf Reisen öfter Gelegenheit bietet. Führt man in der Eisenbahn und begegnet man dabei einem vorüberfahrenden Zug, dessen Lokomotive gerade pfeift, so kann man deutlich beobachten, wie der Ton im Augenblick des Vorüberfahrens tiefer wird. Solange sich nämlich die pfeisende Lokomotive uns nähert, trägt sie uns die Schallwellen zu, so daß sie unser Ohr häufiger treffen, was ein scheinbares Höherwerden des Tons zur Folge hat. Entfernt sich aber die Lokomotive von uns, so nimmt sie sozusagen die Schallwellen mit, der Ton wird scheinbar tiefer. Die Uebertragung dieser Beobachtung auf die Sternbewegung ist nun freilich deshalb keine einfache Sache, weil das Sternlicht nicht wie der Pfeifentone eine ganz bestimmte Zahl von Schwingungen in der Sekunde hat, sondern aus Lichtarten der verschiedensten Schwingungszahlen besteht; aber glücklicherweise treten bei der Zerlegung des Lichtes Linien auf, die eine haarscharf bestimmte Schwingungszahl aufweisen und dadurch einen genauen Vergleich mit dem gewöhnlichen, zu diesem Zweck in das Fernrohr gesandten Licht zu gestatten. Dem Höher- oder Tieferwerden des Tons entspricht eine Verschiebung der Linien, und hierdurch kann man eine Bewegung der Sterne auf uns zu oder von uns weg messen.

Die Ergebnisse waren die erwarteten. Die Sterne bewegen sich im allgemeinen auf uns zu oder von uns weg; die Geschwindigkeiten, die sie dabei erreichen, sind 20, 30 auch 50 Kilometer in der Sekunde, nur selten erheblich mehr. Freilich läßt sich nicht ohne weiteres unterscheiden, ob die Wirkung von einer Bewegung der Sterne oder von unserer eigenen auf die Sterne zu oder von ihnen weg herrührt. Aber das ist auch bei der ersten Art, der seitlichen Verschiebung, nicht anders.

Ganz neuen Datums ist die Frage nach einer Drehung der Sterne um ihre eigene Achse. Wenn man bedenkt, daß, soweit wir es feststellen können, alle Glieder des Sonnensystems um ihre eigene Achse rotieren, so darf man der Frage, ob es auch bei Fizsternen so etwas gibt, die Berechtigung nicht abschreiben. Ist freilich die Achse, um die sich ein Stern dreht, gerade auf uns zu gerichtet, so wird sich bei der Drehung kein Teil des Sterns zu uns nähern oder sich von uns entfernen. Solche Drehbewegung läßt sich nicht feststellen. Wohl aber, wenn die Achse eine andere Richtung hat, so daß sich ein Teil des Sterns bei der Rotation uns nähert, der andere sich von uns entfernt. Denn die Annäherung eines Teils des Himmelskörpers hat eine Verschiebung der in seinem zerlegten Licht auftretenden Linien nach der einen, die Entfernung eines anderen Teils, Verschiebung nach der anderen Seite zur Folge. Die Linie rückt also sozusagen auseinander, sie wird verbreitert erscheinen. In der jüngsten Zeit hat man nun tatsächlich solche Beobachtungen gemacht und dabei auf ungeheurer große Drehgeschwindigkeiten von mehreren hundert Kilometern in der Sekunde geschlossen.

Diese Untersuchungen stehen freilich noch in ihren Anfängen. Wenn sie sich als richtig herausstellen, so wird das von den wichtigsten Folgen für die Himmelskunde begleitet sein. Sehr viele Sterne sind veränderlich, erstarken also nicht immer in demselben Glanz; bei manchen kennt man die Gründe hierfür, bei manchen aber auch nicht. Wenn wir annehmen könnten, daß vielleicht ein Stern uns bald die heller, bald die minder hell erstrahlende Seite seiner Oberfläche zudreht, würde sich vielleicht manches bisher ungelöste Rätsel aus dem großen Kapitel der „Veränderlichen Sterne“ auflösen. Vielleicht kann auch eine besonders schnelle Drehung Abschleudung eines Teiles der Sternmasse zur Folge haben, und damit wären wir bei der Entstehung neuer Sterne, also neuer Welten angelangt, deren Ursprung in der Drehbewegung zu suchen wäre. Aber das ist, wie man sich denken kann, ein sehr weites Feld, und man wird weitere Ergebnisse abwarten müssen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 19. Mai 1931.

Jubiläumfeier des Turnvereins Simmozheim.

Wie wir bereits in einem Bericht über die Gauwanderung des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngaues vermerkten, beging kürzlich der Turnverein Simmozheim sein 25jähriges Jubiläum. Bei einer Jubelfeier im Lammsaal hielt nach Begrüßung der Erschienenen durch Vorstand E. Müller Bürgermeister Fischer eine vortreffliche Festrede, in welcher er zunächst folgenden Rückblick auf die Geschichte des Jubelvereins gab:

Dem Ruße und Geite unseres alten Turnvaters Jahn folgten, haben sich in Simmozheim schon im Jahr 1898 einige junge Männer zusammengeschlossen, um gemeinsam sich der Pflege und Förderung der Leibesübungen und dem Turnen zu widmen, aber leider fanden sie bei der damaligen Einstellung der Einwohnerschaft nicht die nötige Einfißt und Erkenntnis zur Turnsache, und so löste sich diese Vereinigung schon nach einem Jahr wieder auf. Jedoch der Geist und der Drang nach einem Turnverein hörte in manchen Männerherzen nicht auf zu ruhen und so wurde unter Führung von Wilhelm Dompert, welcher heute noch dem Turnverein angehört, am 1. September 1906 im Gasthaus zum Adler hier ein neuer Turnverein gegründet. Diesem schienen mehr Sympathie und Glück beschieden zu sein, denn schon nach einem Jahr zählte er 42 Mitglieder. Trotz vieler Schwierigkeiten, so namentlich bei der Beschaffung von Übungsräumen und Plätzen, fand der Turnverein immer mehr Gönner und Freunde. Zunächst mußten die Turnstunden in Scheuern und auf Wiesen abgehalten werden. Im Jahr 1909 wurde von der Gemeinde, nachdem einige Jahre vorher ein derartiges Geschäft abgelehnt wurde, der Platz in der soa. Bredgasse zur Verfügung gestellt, worauf der Verein dann einen kleineren Turnschuppen erstellte. Aber dies war nur ein Notbehelf. Als nach Kriegsende wieder mit einem Besuch an die Gemeinde wegen eines Turnplatzes herangetreten wurde, ging das Ziel dem Schinderwaben zu. Dort haben im Jahr 1921 bei einer Gluthitze die Turner den Platz bzw. einen Berg abgeben wollen, an dem sie aber schließlich doch erlagen. Bei dieser Arbeit fiel mancher teure Schweißtropfen zur Erde, mußte doch die Gemeinde hierfür 6500 Mark, allerdings nur Papiervorkauf, bezahlen. Bald zeigte sich aber, daß auch dieser Platz zu klein ist, und nun ging's noch weiter den Berg hinauf, bis man schließlich an dem so schön und ideal gelegenen Platze in der Eulert landete, der vom Turnverein auf seine Kosten, etwa 2000 R.M., planiert und darauf ein Turnschuppen erstellt wurde. Dieser Platz wurde von der Gemeinde in dankenswerter Weise auf verschiedene Jahrzehnte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Insofern wären nun die Wünsche des Turnvereins und die Vorbereitungen für die Turnsache erfüllt bis auf einen, der Besitz einer Turnhalle. Aber auch hier sind schon starke Ansätze gemacht, da wenigstens der Bauplatz hierfür bereits erkanden ist. Bürgermeister Fischer erinnerte dann an die vielen Turntage des Jubelvereins und gedachte der 19 im Weltkrieg gefallenen Mitglieder. Seine ferneren Ausführungen galten dem Wesen und der Entwicklung der deutschen Turnfrage, jenes Gesundbrunnens, aus dem das Volk körperlich und seelisch Lebenskraft schöpft. Eine besondere Ehrung erfährt Turnwart Wilhelm Schwauml für seine Verdienste in der Heranbildung der Jungturner; er gehört zu den Männern, die dem Turnen im Geiste Vater Jahn's in Simmozheim eine bleibende Stätte geschaffen haben. Der Redner schloß mit anerkennenden Worten für die Turner und dem Wunsch, der Verein möge bald in den Besitz einer eigenen Turnhalle kommen und sich getren seinen bisherigen Grundsätzen und Zielen zum Wohle der Gemeinde weiterhin aufwärts entwickeln. Hieran wechselten turnerische Vorführungen — namentlich das Schülerturnen fand großen Beifall — mit Musik- und Gesangsvorträgen. Dann folgte durch den stellv. Gauvertreter die Ehrung von 9 Jubilaren. B. Dompert als ältester der Gründer des Vereins dankte im Namen der Jubilare und hob das harmonische Zusammenarbeiten zwischen Turnverein und Rathaus hervor. Er sprach Hauptlehrer Wiesmeyer und Bürgermeister Fischer den Dank des Vereins hierfür aus; ferner begrüßte er die von auswärts gekommenen früheren Vereinsangehörigen und gelobte, dem Turnverein die Treue auch weiterhin zu halten. Der Gesangverein trug einige passende Chöre vor und die Simmozheimer Musikkapelle unter Leitung von Emil Linke h e i l unterhielt die Festteilnehmer mit flottgespielten Weisen. Alle Kräfte halfen in dankenswerter Weise zusammen, um die Jubiläumssfeier würdig auszugestalten.

Frühling in Bad Teinach

Allüberall zeigt sich junges Grün und reicher Blüten-schmuck. Sonnengelängt durchleuchtet der Forellenschloß das liebliche Tächen, das am Himmelsabsturz wieder der Zielpunkt vieler Ausflügler war. Um 4 Uhr früh begann schon der Tag. Die Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins hatte zu einer Maifahrt eingeladen. Dem Brunntal entlang ging's durch den sagenumwobenen Schorchenwald zu Würzbachs sonnigen Höhen und dann in weitauholendem Bogen über die Altbürger Straße nach Rötensbach. Bei einem alten treuen Mitglied, Frau Kentschler zum Hirsch, wurde Raft gemacht. Oberlehrer Rehm richtete herzliche Worte der Begrüßung an die stattliche Wanderschar und erweckte mit seiner Sängerebeneilung bald frohste Stimmung. Der Rückweg führte über die Volksschlucht, wo noch in launiger Weise ein Nichtfest abgehalten werden konnte. Hat doch dort der Verein in den letzten Tagen anstelle der verfallenen Schutzhütte einen großen Schirm erstellen lassen, in dessen Schutz man herrliche Ausblicke auf das unberührte Rötensbachtälchen und das liebliche Bergtädtchen Zavelstein genießt. Rechtzeitig landete man wieder im „schönsten Wiesengründe“, um gerade noch dem ersten Konzerte in dieser Saison lauschen zu können. Die Kapelle leistet unter ihrem neuen Konzertmeister Julius Dewald aus Pforzheim wieder Vorzügliches. Der Platz vor der Musikschel ist jetzt wieder bestuhlt und macht in seiner Neuanlage einen wirklich vornehmen, gediegenen Eindruck; beim Nachmittagskonzert war der Platz bis auf den letzten Platz belegt. — Als ein Tag froher Frühlingsstimmung, der mit der Zeit reiche Früchte zu tragen verspricht,

Konnte auch der Tag vor Himmelfahrt angesehen werden. Auf diesen Tag hatte Generaldirektor Auber, der neue Ehrenbürger von Bad Teinach, den Gemeinderat zu einem geselligen Beisammensein in das neu renovierte Badhotel eingeladen. Verschiedene Ansprachen ließen die Freude und die Dankbarkeit erkennen über die in Bad Teinach vorgangenen Wandlungen, und man gab sich gegenseitig das Gelübnis, in treuer Zusammenarbeit alles zu tun, was dem Aufstieg Bad Teinachs dienlich sei.

Berufsausbildung der Kriegerwaisen.

Von der Fürsorge-Abteilung des Württ. Kriegerbundes wird uns mitgeteilt: Die am 2. April ds. Js. vom Reichsarbeitsminister auf Veranlassung des Reichsfinanzministers verfügte Sperre über alle den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in Form von Beihilfen, Zulagen und Unterfügungen zu bewilligenden Bezüge hatte sich wegen des Fortfalls der Erziehungsbeihilfe und ähnlicher Bezüge ganz besonders hart und störend auf die Berufsausbildung der Kriegerwaisen und der Kinder Kriegsbeschädigter ausgewirkt und daher große Beunruhigung hervorgerufen. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, der diesbezüglich im Reichsarbeitsministerium ernste Vorstellungen erhoben hatte, kann nunmehr die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Sperre rückwirkend vom 1. April ds. Js. insoweit aufgehoben worden ist, als die Erziehungsbeihilfen wie auch die Kinderzulagen über das 18. Lebensjahr hinaus unter den bisherigen Voraussetzungen uneingeschränkt weiterbewilligt werden können.

Ragold, 18. Mai. Wie zum gerichtlichen Nachspiel der Saalbach mitgeteilt wird, ist die Verhandlung gegen die Kommunisten wegen Landfriedensbruch auf den 28. Mai verschoben worden. Die Verhandlung gegen die angeklagten Nationalsozialisten findet am 11. Juni statt.

ECB. Pforzheim, 18. Mai. In der Kaiser-Friedrichstraße wurde das 3 1/2-jährige Töchterchen Hildegard des Meßgermeisters Abe von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo es starb.

ECB. Wildbad, 18. Mai. Am Samstag starb Rektor a. D. Hans Eppler im 77. Lebensjahre. 50 Jahre, seit dem Jahre 1874, wirkte der Verstorbene mit viel Fleiß und großer Treue an der hiesigen evangelischen Volksschule. 1920 wurde er Rektor der Schule und trat am 1. November 1925 in den Ruhestand.

ECB. Stuttgart, 18. Mai. Montagnachmittag mißhandelte am alten Postplatz ein 21-jähriger Bursche ein ihn begleitendes junges Mädchen anscheinend aus Eifersucht. Ein vorübergehender älterer Herr wollte dazwischentreten, wurde aber plötzlich von dem Burschen mit einem feststehenden Messer in den Unterleib gestochen; ebenso wurden andere zur Hilfe eilende Personen von dem sich wie wild Gebärdenden bedroht. Als gleich darauf die Polizei kam, warf er das Messer weg, wurde aber, bis er verhaftet werden konnte, von der mit Recht erbosten Menge verprügelt.

ECB. Marbach, 18. Mai. Am Himmelfahrtstag entstand in der Charlottenstraße nach gegenseitiger Beschimpfung zwischen einem jungen Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und einem jungen Mann, der angeblich der kommunistischen Partei angehört, eine Schlägerei, die einen blutigen Ausgang nahm. Der Nationalsozialist mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung weggetragen werden, während der andere Streiter, der angegriffen haben soll, in Untersuchungshaft genommen wurde.

ECB. Heidenheim, 18. Mai. Die Heidenheimer Nationalsozialisten, die in Lastautos vom Stuttgarter Parteitag heimkehrten, begegneten bei Böslingen verschiedenen mit Kommunisten besetzten Lastautos, die vom Ulmer Parteitag der KPD heimkehrten. Von einem dieser Autos wurden auf den ersten Heidenheimer Wagen große Steine geworfen. Ein der SA angehöriger Dienstreicher wurde am Kopf ziemlich schwer getroffen.

Wp. Fritzingen, M. Spaichingen, 18. Mai. Ein schreckliches Unglück ereignete sich im Steinbruch des Schotterwerksbesizers Gottfried Fritzing. Dieser war mit seinen Arbeitern beschäftigt, einen Felsen zu sprengen. Zu diesem Zweck wurde unterhalb desselben ein 3,80 Meter tiefes Bohrloch ausgeführt, das mit mehreren Patronen und einer Zündkapsel geladen wurde. Nach starker Detonation begaben sich die Männer wieder in den Steinbruch, um die Wirkung des Schusses festzustellen. Hierbei fanden sie, daß der Schuß wohl losgegangen, aber seinen Zweck nicht erreicht hatte, der Felsen war noch unverfehrt. Während sie auf dem Felsen standen, erfolgte, etwa 20 Minuten nach dem ersten Schuß, eine starke Explosion, die den Felsen zerriß und etwa einen Meter hoch emporhob. Durch die Steinmassen erlitten 5 von den im Steinbruch Beschäftigten schwere Verletzungen, einer ist inzwischen gestorben.

ECB. Niedlingen, 18. Mai. Am Sonntagabend kam es in Niedlingen zwischen den Gasthöfen „zur Traube“ und „zur Brücke“ zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten von Bödingen und Balingen und Tailsingen und von Stuttgart heimkehrenden Nationalsozialisten aus Tettnang, Wangen und Friedrichshafen. Mit Knütteln und Pflastersteinen gingen die Kommunisten auf die Nationalsozialisten los. Verletzungen gab es auf beiden Seiten.

ECB. Bartenstein, M. Gerabronn, 19. Mai. In dem 6 Kilometer von hier entfernten Oberstetten wurde ein Einbrecher auf frischer Tat ertappt und überwältigt. Später gelang es jedoch dem Burschen, zu entkommen. In der folgenden Nacht wurde hier in zwei Gastwirtschaften eingebrochen. Da es sich in beiden Fällen vermutlich um denselben Einbrecher handelt, der sich schon in Oberstetten bei seiner Festnahme als der längst gesuchte Schick von Altensteig auswies, wurde die Schutzpolizei von Heilbronn, etwa fünfzig Mann stark, alarmiert, um mit Unterstützung der Landjägerschaft die Wälder in weiterem Umkreis zu durchsuchen. Hoffentlich gelingt es bald, seiner habhaft zu werden, da er nun 38 Einbrüche auf dem Kerbholz hat.

Turnen und Sport

Fußball

Sportklub Pforzheim — FB. 1912 Calw
Das Spiel trug den Stempel der Vorentscheidung um die Kreismeisterschaft. Der Klub Pforzheim hatte sich — wie überall gehört werden konnte — vorgenommen, die Entscheidung zu seinen Gunsten zu gestalten. Diesem wohlverstandlichen Wunsch stand aber der stärkere Wille unserer 1. Elf gegenüber, dasselbe zu tun. Das erzielte Resultat 0:0 war wohl der gerechte Ausgleich für beide Parteien.

Das Spiel selbst war ein rasches und abwechslungsreiches. Beide Sturmreihen konnten die oft hervorragend herausgearbeiteten Angriffe vor den Toren nicht verwerten, insbesondere konnte der Calwer Sturm sich nicht zusammenfinden. Es muß nach dem Verlauf der Aufstiegsrunde festgestellt werden, daß die „derzeitige Sturmabteilung“ Calws nicht durchschlagkräftig genug ist — eine Aenderung sollte erwogen werden. Die Calwer Läuferreihe und Hintermannschaft hatte ein geschüttelt Maß von Abwehrarbeit zu leisten; beiden Teilen gelang dies in hervorragender Weise. Calws Torwart war der Held des Tages, ihm sei Dank gesagt für sein glänzendes Spiel. Calw führt nun in der Tabelle weiter mit 5 Punkten. Die beiden noch ausstehenden Spiele auf eigenem Platz müssen dem Verein noch weitere 4 Punkte bringen — erst dann ist der Aufstieg sichergestellt. R.

Um die Deutsche Meisterschaft
Die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft brachte für Süddeutschland das Ausscheiden seiner beiden ersten Anwärter. Die Spiele waren:
In Berlin: Hertha BSC. — SpVgg. Fürth 3:1.
In Altona: Hamburger SpB. — Eintracht Frankfurt 2:0.
In Dresden: Dresdener SpCl. — Holstein Kiel 3:4.
In München: 1860 München — SpB. Meiderich 4:1.
Um den Aufstieg zur Bezirksliga
Gruppe Württemberg: SpB. Feuerbach — Sportfreunde Ehlingen 2:1. — SpVgg. Mühlacker — FC. Tailsingen 2:0.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

ECB. Stuttgart, 18. Mai. Bei völliger Geschäftsstille verkehrte die Börse zu Wochenbeginn in schwacher Haltung.

LC. Berliner Produktenbörse vom 18. Mai.

Weizen märk. 285—287; Roggen märk. 197—198; Futtergerste 230—244; Hafer 191—195; Weizenmehl 33,50—39; Roggenmehl 26,75—28,50; Weizenkleie 15—15,25; Roggenkleie 14,60—14,90; Viktoriaerbsen 26—31; Futtererbsen 19—21; P.-Inseln 25—30; Ackerbohnen 19—21; Wicken 24—26; Lupinen blaue 15—16,50; Lupinen gelbe 22—27; Seradella 68—72; Rapskuchen 9,80—10,20; Leinkuchen 14—14,20; Trockenschwizel 8,20—8,30; Sojafaschot 12,25—13,80. Tendenz schwächer.

Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

LC. Stuttgarter Produktenbörse vom 18. Mai

Auslandsweizen 31,50—33,50 — zollbegünstigt — (36,50 bis 38,50); Weizen 30,50—31,50 (29,50—30,50); Gerste (23—24,50); Hafer (20—21); Weizenmehl 44,25—44,75 (46—46,50); Brotmehl 32,25—32,75 (34—34,50); Kleie (12,50—13,50); Viehfleisch (4—5,50); Kleeheu (5—6); Stroh (3—3,75).

Weidewirtschaftlicher Marktbericht

Schweinemarkt: Läufer Schweine: Zufuhr 124 Stück, Preis 42—96 RM. pro Paar; Milchschweine: Zufuhr 1015 Stück, Preis 16—40 RM. pro Paar. Handel lebhaft, größerer Ueberstand.

Viehmarkt: Zufuhr: 5 Ochsen, 21 Stiere, 142 Kühe, 98 Kalbeln, 84 Stück Einstellvieh. Preise: Ochsen 565—710, Stiere 354—512, Kühe 290—586, Kalbeln 425—590, Einstellvieh 122—380 RM. pro Stück. Handel leblos, Preise schwankend.

Saatenmarkt: Roggen 1,20—1,25, Weizen 1,25—1,35, Wicken 0,15—0,18 pro Pfund. Markt geräumt.

Die zeitlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Berichtsstellen in Zulage kommen. Die Schriftleitung.

Freiwillige Versteigerung

Auftragsgemäß bringe ich am
Donnerstag, den 21. Mai 1931,
nachmittags 6 Uhr
im II. und letzten Termin
in Bad Liebenzell

an Ort und Stelle zur freiwilligen Versteigerung:
das beschlagnahmefreie u. sofort beziehbare
Einfamilienhaus
Nr. 215 beim Bahnhof, enthaltend 5 Zimmer mit
Zubehör, samt Garten, insgesamt 21 ar 88 qm,
angekauft zu 11 500.— RM.

Die Unterlagen können jederzeit in meinen Geschäfts-
räumen Kronprinzenstraße Nr. 12 in Stuttgart eingesehen
werden. Die Besichtigung vermittelt der Nachbar des
Anwesens, Herr Bildungmeyer.

Stuttgart, den 12. Mai 1931.
Öffentlicher Notar Wihl. Höppel
S. N. 23709

Morgen Mittwoch von 1—6 Uhr bringe ich im Gasthaus
zur „Krone“ in Calw einen größeren Posten
Rest-Tapeten

zum Verkauf. Die Preise sind um zirka 50 Prozent
gegenüber früher ermäßigt, daher jetzt die günstigste und
letzte Gelegenheit zum Frühjahrseinkauf.

J. B. : 10 Rollen mit Borden von Mh. 1.— an.
Hermann Schieferer, Tapetenhdlg., Heilbronn

Ein in der dortigen Gegend stehendes sehr gut
erhaltenes
Pfeiffer-Pianino
ist miet- oder kaufweise günstig abzugeben.
Sofortige Zuschriften erbeten an
Flügel- u. Klavierfabrik Carl A. Pfeiffer
Stuttgart, Silberburgstraße 120—124 a.

Ihre Verlobung
oder sonstige Familienanzeigen, welche
Sie für die Pfingst-Ausgabe unseres
Blattes vorgesehen haben, wollen Sie
alsbald bei uns aufgeben!

Empfehle meinen
6 = Sizer = Wagen
für Nah- und Fernfahrten
zu billigen Preisen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich unter
Nr. 115
an das Fernspreknetz angeschlossen bin
Wilhelm Eichele, Bad Liebenzell
Bahnhofstraße 206.

Aus besten Rohstoffen hergestellt ist:

Schläterer's
PRÄMIEN-SPAR-KERN-SEIFE
Einmaliger Verbrauch
führt zu dauernder Verwendung!
Schläterer's
Prämien-Spar-Kern-Seife ist
die Freude jeder Hausfrau

Ueberall erhältlich, Ladenpreis 20 Pfg.

Stammheim
Im Wege der
**Zwangs-
vollstreckung**
versteigere ich a. Mittwoch,
den 20. Mai ds. Js. vorm.
9 Uhr geg. bare Bezahlung:
1 Sofa plüsch, 1 Schreib-
tisch tannen, 3 leere Fä-
sser je zsh. 250 Pfr. haltend
Zusammenkunft b. Rathaus
Weidenbach
Gerichtsvollzieher
beim Amtsgericht Calw

Schöne abgehärtete
Tomaten-Pflanzen
Für
**Fenster schmuck
Petunien
Geranien**
sowie viele andere passende
Pflanzenarten
empfehle billigt
Philipp Mast

Freundliches
Zimmer
mit Küche zu vermieten.
- Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Suche einen bei der
Gattlerhandlung gut ein-
geführten
Beretreter
zum Verkauf von
Polster-Waren.
Angebote erbeten unter
Z. 18581 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

KAFFEE HAG
jetzt nur noch
RM 0.81 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose
Stets frisch im

Konsumverein

**Concordia
Calw**
heute abend
8 Uhr
Frauenghor im Lokal
Donnerstag, 8 Uhr
Männerhor im Lokal
Vollständiges Erscheinen
bringend notwendig. F.

Gefucht nach Bern
treue, zuverlässige
Sochler
zur Besorgung eines ge-
pflegten Haushalts. Ver-
ständnis für Kinder Be-
dingung. Einreise wird be-
sorgt. Angebote an
Frau Jansky-Rielmayer,
Photohaus Bern (Schweiz)
Montbijoustraße 15

von Sagow
spricht heute abend
8 Uhr im
Bad. Hof
NSDAP.

Billig zu verkaufen:
1 geb. Küchenbüffel
1 Küchenschiff
1 Waschkommode
1 Nachttischchen
2 Bierstischchen
1 Liegesportwagen
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Selbstgebackene
Speisekartoffeln
sowie
Futterkartoffeln
liefert
Otto Jung, Calw

Einrichtung
und Erledigung von
Buchführungen
Steuerberatung
durch **A. Achenheimer**
Lehrer an der Höheren
Handelschule - Schillerstr. 1

Bausparverträge
kauft und verkauft
Engelhorn, Vater & Co.
Stuttgart, Königsstr. 54 B. I.